

# Werwolf

## Du bist nicht mehr sicher auf den Straßen...

Von Ju\_chan

### Kapitel 1: Ein scheiß Abend

Rechtschreibfehler: Die sind meine gefährlichen Handlanger! Nicht streicheln- sie beißen! Wenn sie einen sichtigen- nicht wegrennen, sie leiden unter Verfolgungszwang! Nicht zum Besitzer zurück bringen!!

-----

Genervt schloss ich die Tür hinter mir.

Ich hatte gerade drei Stunden Hardcore- Babysitten mit einer hyperaktiven Fünfjährigen hinter mir, von welcher ich nun endlich durch die Rückkehr ihrer Eltern befreit worden war.

Aber was soll man machen? Von meinen Eltern bekam ich nur wenig Taschengeld und diese überfürsorglichen Eltern zahlten gut- wahrscheinlich aus Dank, auch mal einen Abend ohne dieses kleine Biest verbringen zu können.

Ich hatte mich kaum fünf Schritte vom Haus entfernt, als mir etwas Nasses von oben auf die Stirn tropfte. Ich sah auf.

Kein einziger Stern war zu sehen, der Himmel war von einem unangenehm nach Regen aussehendem Grauton bedeckt.

Verdammt- der Herbst war früher gekommen, als mir lieb war.

Ich zog meinen Mantel enger um mich und betete, dass ich zu Hause ankommen würde, bevor der Regen stärker wurde.

Zur tatkräftigen Unterstützung meinerseits legte ich noch einen Schritt zu- aber es sah aus, als ob ich Pech haben würde- das vereinzelte Tröpfeln verwandelte sich in einen unangenehmen Niesel, dann ein anhaltender Schauer.

„Argh- warum hat dieser Scheißmantel keine Kapuze?“, grummelte ich und schlurfte über den nassen Asphalt, auf welchem sich in den zahlreichen Unebenheiten des Bodens Pfützen bildeten.

Nach einer Weile gab ich es auf, ihnen auszuweichen- meine Turnschuhe waren sowieso vollkommen durchnässt, das Wasser lief in Strömen über mein Gesicht und meine klatschnassen Haare hinab in meinen Nacken.

Meine Laune hatte bereits ihren absoluten Tiefpunkt erreicht, als hinter mir ein leises Knurren ertönte.

Erschrocken drehte ich mich um. Hinter mir war nichts- links von mir sah ich die Büsche, die den Park vom Bürgersteig trennten, rechts die Straße.

War dieser verrückte Pitbull aus meinem Viertel wieder abgehauen und versteckte

sich dort in den Büschen?

Unsinn- ich hatte ihn doch auf dem Hinweg mit seinem Frauchen Gassi gehen sehn...  
Ich lauschte, aber bis auf das monotone Geprassel des Regens war nichts zu hören.  
Wahrscheinlich hatte ich mir das nur eingebildet.  
„Komm schon, gleich bist du zu Hause...“

Langsam drehte ich mich um und setzte meinen Weg fort.  
Meine Schuhe machten bei jedem meiner Schritte ein schmatzendes Geräusch, und  
meine Füße fühlten sich bereits kalt und gefühllos an.  
Ich wollte nichts sehnlicher, als mich zuhause unter die Dusche zu stellen...

Knurr....

Da war es wieder. Diesmal war ich mir ganz sicher. Etwas hatte in meiner  
unmittelbaren Nähe geknurr.  
Ich wagte nicht, stehen zu bleiben. Ich wollte nur weg, weg vom Regen, weg von der  
Straße und vor allem weg von diesem unheimlichen Knurren...

Knurr....

Als ob die ganze Situation für mich nicht schon unangenehm genug gewesen wäre,  
gesellte sich zu dem nun länger anhaltenden Knurren ein beständiges Rascheln aus  
dem Gebüsch, das mit jedem meiner Schritte näher zu kommen schien...  
Was war das nur für ein Vieh? Ich hatte genug Horrorfilme gesehen, um meiner  
Fantasie genug Stoff zur Vorstellung möglich folgender, unschöner Situationen zu  
bieten...

Junges Mädchen läuft abends eine einsame Straße entlang und wird dabei von einem  
mordlustigen Monster überfallen, welches sie in sein Versteck schleift und dort  
zerfleischt...

Ich begann zu laufen. Schneller und schneller.  
Nach kurzer Zeit vernahm ich hinter mir ein kratzendes Geräusch. Ich nahm all meinen  
Mut zusammen und drehte mich während meines Laufs um.  
Das hätte ich besser nicht getan.

Hinter mir lief ein Wolf. Aber nicht irgendein Wolf, nein.  
Das Vieh war der Wolf der Wölfe.  
Der größte, denn ich je in meinem Leben gesehen hatte.  
Sein Kopf war groß wie Mülltonnendeckel und aus seinem leicht geöffneten Maul lief  
ein dünner Fluss Geifer. Gelbe Augen musterten mich kalt und bedrohlich.  
„Verdammte Scheiße...“  
Als der Wolf bemerkte, dass ich ihn ansah, schien sich seine Fratze zu einem Grinsen  
zu verziehen und er steigerte seine Geschwindigkeit.  
„Verdammte Scheiße...!“  
Ich drehte gerade meinen Kopf wieder nach vorne, um das aussichtslose Rennen um  
mein Leben fort zusetzen, als ich auf einem Haufen nassen Laubs trat, ausrutschte  
und nach vorne fiel.  
Reflexartig riss ich meine Arme nach vorne und bremste meinen Sturz mit einer

improvisierten Liegestütz- Position.

Meine Hände schrammten über den Boden und ich spürte, wie ein scharfer Schmerz meine Arme hochschoss.

Als ich zum Stillstand kam, spürte ich einen Luftzug über mir und hob den Blick.

Der Wolf hatte wohl vorgehabt, mich anzuspringen, während ich hingefallen war und nun landete er, etwas überrascht darüber, sein Opfer nicht erwischt zu haben, vor mir. Doch die Verwirrung währte nur einen Augenblick und schon hatte das Monster sich wieder umgedreht und musterte mich wieder mit diesen kalten, gelben Augen.

Dann spannte er seine Muskeln und setzte zum Sprung an.

Ich tat das, was jeder andere auch getan hätte, ohne wirklich zu hoffen, dass es mir helfen würde; ich rief um Hilfe.

Dann schloss ich meine Augen und hielt mir schützend die Arme vors Gesicht.

Zu all den beunruhigenden Geräuschen, die ich an diesem Abend bisher gehört hatte, gesellte sich nun ein neues.

Ein lauter Knall, gefolgt von einem gequälten Aufjaulen, kurz darauf krachte der massige Körper des Wolfs nur wenige Zentimeter vor mir auf den Bürgersteig.

Entsetzt robbte ich von ihm weg und starrte ihn an wie eine Erscheinung.

„Puh, das war ganz schön knapp, was?“, ertönte eine Stimme hinter mir.

Ich drehte mich um.

Aus dem schummrigen Licht der Straßenlaterne kamen mir zwei Gestalten entgegen. Mit Beunruhigung stellte ich fest, dass beide mit Pistolen bewaffnet waren.

Beim Näher kommen erkannte ich, dass sie noch ziemlich jung waren, etwa Mitte zwanzig.

Inzwischen hatte sie mich und den Wolf erreicht und der Kleinere von ihnen kickte ihn vorsichtig mit seiner Fußspitze an.

Keine Reaktion von der Seite des Wolfs.

„Er ist tot“, stellte der Kleine fest.

Sein Begleiter beugte sich zu mir hinunter. „Alles in Ordnung bei Ihnen?“

Einen Moment lang starrte ich ihn nur an. Dann nickte ich unsicher, immer noch auf seine Waffe schielend...

Was zum Teufel war hier überhaupt los?

Dem Großen fiel mein zweifelnder Blick wohl auf, er lächelte beruhigend und sagte:

„Keine Angst, wir werden Ihnen nichts tun- wir waren nur auf der Jagd- ehm... Suche nach diesem Wolf...“

Er drehte sich zu seinem Partner um, der schnell zustimmend nickte.

Ich runzelte die Stirn. „Das ist kein normaler Wolf... das Vieh wollte mich töten, verdammt noch mal!“

„Ja, das liegt daran, dass er... Tollwut hat“, erklärte der Kleinere holprig und deutete auf den Wolf. „Sehen Sie, wie ihm der Geifer gelaufen ist?“

„Wer sind Sie beide überhaupt?“, fragte und zog die Stirn in Falten.

„Wir sind vom US Wildlife Service. Dieser Wolf hat sein Reservat verlassen und sich in ihre Wohngegend verkrochen- nur leider ist er, wie Sie ja schon gemerkt haben... etwas aggressiv geworden. Da mussten wir uns um ihn kümmern.“

Ich war immer noch nicht überzeugt. „Kann ich vielleicht mal ihre Ausweise sehen?“

„Sicher doch...“ Die beiden begannen in ihren Taschen zu wühlen und kurz darauf hielten sie mir ihre Ausweise vor die Nase.

Ich überflog sie kurz. Sahen ziemlich echt aus... dann stockte ich kurz und blickte den

Großen verwirrt an.

„Sie heißen Cameron Loop?“ Der Angesprochene schloss kurz die Augen und atmete tief durch, während sein Partner, der, wie ich durch den Ausweis erfahren hatte, den Namen Roy Walker trug, anfang zu grinsen.

„Ja...“, sagte Loop schließlich gedehnt.

„Ein ziemlich ungewöhnlicher Name...“, bemerkte ich.

„Da hab Sie recht...“ Er sah Walker mit einem merkwürdigen Gesichtsausdruck an... ich war mir nicht sicher, aber ich meinte in seinen Augen einen Hauch von Mordlust flackern zu sehen...

Auch wenn die Situation nicht wirklich passte, ich musste mir ebenfalls das Grinsen verkneifen- merkte ich doch, wie sehr er wohl schon unter diesem Namen litt...

Loop sah mich wieder an und seufzte. „Wie auch immer... wir haben uns um den Wolf gekümmert... wenn Sie wollen, können Sie nach Hause gehen, wir kümmern uns um ihn...“

Ich warf einen Blick über die Schulter der Jungs, um den Wolf zu betrachten und stutzte.

„Sind Sie wirklich sicher, dass er tot ist?“, fragte ich und hob die Augenbrauen.

„Ganz sicher- schließlich hab ich ja geschossen...“, grinste Walker.

„Wieso fragen Sie?“

„Weil das Vieh weg ist...“

Entsetzt drehten sich die beiden um. Der Bürgersteig hinter ihnen war leer.

-----